

Zu unseren Berichten über die Ausstellung „Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ bzw. „Nationalsozialismus im Städtedreieck – Alltag und Erbe“ im Gymnasium, erhielten wir folgende Zuschrift.

„Angeregt durch die Diskussion um die Umbenennung der Friedrich-Flick-Straße haben sich verschiedene Gruppen in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Journalisten an die Arbeit gemacht, um über die Zeit des Nationalsozialismus hier im Städtedreieck zu forschen und die Bevölkerung mit einem umfangreichen Programm zu informieren.

Über den Vortrag „Friedrich Flick, die Maxhütte und das Dritte Reich“ und die Ausstellungseröffnung in der Hütenschänke wurde schon berichtet. Mir liegt auch besonders die Ausstellung „NS-Zeit im Städtedreieck – Alltag und Erbe“, die im Johann-Michael-Fischer Gymnasium zu sehen ist, am Herzen.

Ich finde es mutig, dass eine Schule mit diesem offensichtlich immer noch schwierigen Reizthema an die Öffentlichkeit geht. Außerdem halte ich die Leistung der Schüler, die ja auch für das Abitur lernen und arbeiten müssen, ganz bemerkenswert. Die Beiträge der einzelnen Schülergruppen sind sehr fundiert, anschaulich und umfangreich. Am beeindruckendsten war für mich, dass die „Kinder“ mit Zeitzeugen in Kontakt treten konnten. Ich halte die Möglichkeit der persönlichen Begegnung, die ja nicht mehr lange gegeben ist, für ungeheuer bereichernd. Geschichte wird so am intensivsten und eindrücklichsten nacherlebbar. So entstehen Wertschätzung und Achtung.

Die Ausstellung verfolgt verschiedene Ziele: erinnern, wissenschaftlich belegen, veranschaulichen und aufklären. Für mich bedeuten diese Ziele Folgendes: erinnern – in mich aufnehmen; wissenschaftlich belegen – Mythen von Fakten zu unterscheiden; veranschaulichen – Bilder schaffen, die das Geschehene verständlich machen; aufklären – Klarheit bringen.

Ich möchte mit diesem Blick zurück in das Leben während der NS-Zeit mein Wissen und meine Sichtweise erweitern, auch wenn das bedeuten kann, vertraute Ansichten revidieren zu müssen.

Worum es mir vor allem geht: was bedeutet das für unser Leben heute? Wo kann ich wacher, aufmerksamer und mutiger sein? Was kann ich ändern an den Dingen, die mich, meine Familie und meine Gemeinschaft bedrohen? Diese Ausstellung zeigt, dass man auch in sehr schweren Zeiten wach und couragiert sein konnte. Eine Mahnung an uns und eine Ermunterung. Ich würde mir wünschen, dass viele Menschen diese Ausstellung besuchen.

Margret Hoffmann
Maxhütte-Haidhof